

Herrliberg Springreiter Steve Guerdat hat auf dem Rütihof ein kleines Paradies gefunden

Der Sprung zurück an die Spitze

Vor wenigen Tagen ist der Herrliberger Steve Guerdat vom Weltcup-Springen in Las Vegas mit der Bronzemedaille zurückgekehrt. Ein Leben ohne Pferde ist für ihn undenkbar – trotz eines Rückschlags.

Bettina Ledergerber

Steve Guerdat tätschelt seine Selle-Français-Stute Jalisca Solier liebevoll am Hals. Sie ist gerade am Fressen, dennoch kann Guerdat sie mit ein paar liebevollen Worten aus ihrer Box auf dem Rütihof oberhalb von Herrliberg zum Fototermin mit der «Zürichsee-Zeitung» bewegen. Der junge Springreiter ist gerade erst vom Weltcup-Turnier in Las Vegas zurückgekehrt, wo er auf Tresor Dritter wurde und zusammen mit dem erstplatzierten Schaffhauser Beat Mändli für eine Schweizer Sensation sorgte. Noch nie konnten die Schweizer Springreiter an einem Weltcup-Springen einen grösseren Triumph feiern.

Jalisca Solier scheint die Aufmerksamkeit zu geniessen. Geduldig posiert die Stute neben Steve Guerdat und lässt sich fotografieren. Seit einem Monat logiert der im Juni 25-jährige Pferdeliebhaber mit seinen sechs Pferden in Herrliberg. Der Jurassier scheint nach mehreren Stationen nun endlich sein Traumdomizil für sich und seine sechs Pferde gefunden zu haben. «Das ist ein Paradies für mich», sagt er, während er über die saten grünen Wiesen und zum nahen Wald blickt. «Es ist wunderschön ruhig hier, die Pferde sind zufrieden und scheinen sich wohl zu fühlen, dazu hat es hat schöne Boxen, und ich kann mich nun voll aufs Reiten konzentrieren.»

Nur für die Schweiz

Dies war nicht immer so. Steve Guerdat fiel zwar schon als ganz junger Springreiter auf und schaffte im Reitstall des holländischen Springreiters und Ausbildners Jan Tops schnell den Anschluss an die internationale Spitze. So schnell der Aufstieg war, umso rasanter war aber auch der Fall. «Ich musste zusehen, wie sich die Welt ohne mich weiterdrehte», sagt er. Es wühlt ihn sichtlich auf, wenn er auf das schwierige Jahr 2006 zurückblickt.

Nachdem er im Reiterparadies von Jan Tops nach dreieinhalb Jahren nicht richtig glücklich wurde, hoffte er auf einen neuen Sponsor, eine neue Möglichkeit, sich als Springreiter weiterzuentwickeln. Ein lukratives Angebot des ukrainischen Öl- und Gasmilliardärs Alexander Onischenko schlug er dann aber im letzten Moment vor der Vertragsunterzeichnung aus. Der Haken an der ganzen Sache: Er hätte ab sofort für die ukrainischen Farben reiten müssen. «Ich bin Schweizer, Punkt», sagt Guerdat bestimmt. Ein Patriot sei er zwar nicht. Doch ausschliesslich für eine andere Nation wolle er doch nicht antreten.

Wieder fast ganz unten

Danach stand Guerdat plötzlich ohne Stall, ohne sportliche Perspektiven und ohne Pferde da. «Ich musste praktisch wieder von vorne anfangen.» Das hiess auf schlechteren Tieren kleinere Turniere reiten, immer auf der Suche nach Sponsoren. Auf einmal musste er wieder selber Boxen ausmisten und Pferde striegeln. Der Traum vom Reitchampion war nach diesem Rückschlag aber noch nicht ausgeträumt. Als Urs Oberholzer, Präsident des Schweizerischen Pferdesportverbandes, den Kontakt zu Urs Schwarzenbach, dem Polospieler, Finanzier und Besitzer des Dolder Grand-Hotels herstellte, eröffneten sich ihm ganz neue Möglichkeiten.

Mit vier Spitzenpferden und zwei jüngeren, die von ihm noch ausgebildet werden müssen, lebt Guerdat nun auf dem Herrliberger Rütihof, wo Schwarzenbach ihm seine Infrastruktur zur Verfügung stellt. Hier macht er sich selbstständig und will sich wieder zu-



Das vielversprechende Reittalent Steve Guerdat lebt mit seinen Pferden (hier mit Jalisca Solier) auf dem Rütihof. (Gerda Liniger)

rückkämpfen an die internationale Springreiterspitze. Die Pferde gehören Yves G. Piaget, mit dem die Familie Guerdat befreundet ist.

Lieber zu jung

Obwohl ein Springreiter seine Pferde öfter wechselt, pflegt Steve Guerdat eine enge Beziehung zu ihnen. «Wir arbeiten wie Freunde zusammen», sagt er. Vor Wettkämpfen spreche er aber kaum mit ihnen. Die Sprache, die er mit seinen Pferden spreche, sei reine Gefühlssache, berichtet Guerdat. Der sensible junge Mann meint: «Das Pferd fühlt, wie es mir geht und was ich will.» Die freundschaftliche Zusammenarbeit von Steve Guerdat und seinen Pferden hat schon viele Früchte getragen. Sein Palmares lässt sich sehen. 1998 im Alter von 16 Jahren wurde er Schweizer Juniorenmeister. Er war mitbeteiligt am Nationspreis in Zagreb 1999 und 2001. Im Juni 2005 gewann der den Nationspreis der Superleague. Bereits 2005 im Weltcup in Las Vegas war er siegreich,

sowie an diversen Grand Prix wie in Genf, Neuendorf, Valkenswaard, Cannes und vielen anderen. Im Vergleich mit anderen ähnlich erfolgreichen Springreitern zählt Guerdat mit seinen knapp 25 Jahren zu den Jüngsten. «Kein Problem – lieber zu jung als zu alt», lächelt er.

Einladung an Kritiker

Wenn Steve Guerdat von Pferden spricht, flackert etwas das Westschweizer Temperament auf bei dem ansonsten sehr ruhig und gelassen wirkenden Sportler. Kürzlich musste er um das Leben seines Pferdes Jalisca Solier bangen. Die Stute erlitt eine Magenkolik und musste operiert werden. «Sie wird zwar noch einige Wochen ausfallen, doch jetzt ist sie wieder auf dem Weg zur Besserung», meint Guerdat erleichtert. Die zehnjährige Jalisca Solier liegt ihm nämlich von all seinen Pferden am meisten am Herzen. «Sie hat einen super Charakter», schwärmt er. Mit ihr könne er Erfolg mit Spass verbinden.

Und etwas nachdenklich fügt er an: «Jalisca verdanke ich, dass ich so schnell wieder nach oben gekommen bin.»

Von der Kritik am Springsport einiger Tierschützer will Guerdat nichts wissen. «Pferde sind sensible Tiere und würden dies nicht machen, wenn sie keinen Spass daran hätten.» Er würde alle Kritiker sofort einladen, ihm beim Reiten zuzuschauen, «um zu sehen, wie viel Freude dieser Sport den Pferden macht». Er habe zwar in seiner Karriere auch schon Situationen erlebt, wo er dachte, dass das nicht sein dürfe. Nicht alle Pferde würden gut gehalten. «Es gibt aber genauso viele Eltern, die sich schlecht um ihre Kinder kümmern.»

Schritt für Schritt nach oben

Steve Guerdat's nächstes Ziel ist es, nun wieder in die Top Ten der Springreiter zurückzukehren. Er ist sich sicher, dass sein neues Zuhause in Herrliberg dabei hilft. «Hier kann ich machen, was ich will, und nicht das, was andere wollen», sagt der Pferdeliebhaber selbstbewusst. Es werde zwar noch etwas dauern, bis er wieder ganz oben ist. «Doch ich will nichts überstürzen, der langsamere Aufbau ist für mich der bessere Weg.» Er erhofft sich, dann etwas länger an der Spitze bleiben zu können, und dass dann nicht mehr ein tiefes Loch droht wie nach seiner Zeit in den Niederlanden. Um ein guter Springreiter zu sein, sagt Guerdat, brauche es neben Willen, Talent, einer guten Gesundheit und hartem Training auch andere Qualitäten. «Man muss die Pferde verstehen.» Denn die Arbeit mit Pferden bringe jeden Tag etwas Neues. «Das ist aber auch das Spannende daran.» Und was wäre Steve Guerdat ohne Pferde? Seine Antwort kommt in sympathischem französischem Akzent: «Da wäre kein Steve Guerdat – unvorstellbar.»

Ein Leben von Pferden geprägt

Die freundschaftliche Beziehung zu seinen Pferden prägte Steve Guerdat's Kindheit und Jugend. «Ich glaube, ich bin auf einem Pferd geboren worden, und geritten bin ich bereits bevor ich laufen konnte», lacht der junge Jurassier. Für seine Passion musste er jedoch auf vieles verzichten. Für den Sport schmiss er die Schule, lange vor der Matura. «Es ging nicht mehr anders, ich arbeitete mehr mit den Pferden als für die Schule», sagt er. Mit dem Reiten könnte er zwar noch keine Familie durchbringen. «Doch ich bin noch jung,

und für mich alleine reicht es allemal», bleibt er bescheiden. Neben den Pferden hatte er nicht viele Freunde. «Am Abend nach der Schule mussten erst die Pferde bewegt werden», erzählt Guerdat. Nicht alle hätten seine Passion verstanden. Wegen den Pferden hatte er nicht viel Zeit für Aktivitäten mit anderen Kindern. Er spielte zwar auch Fussball, bis er 14 Jahre alt war. Als er dann an Turnieren zu reiten begann, musste er sich entscheiden: «Und diese Entscheidung fiel mir nicht schwer, mein Leben sind die Pferde.» (bl)

Erlenbach

Konzert für Trinkwasser

Am Samstag, 12. Mai, von 17 bis 18 Uhr findet in der reformierten Kirche Erlenbach ein Konzert mit Marc Sway und Walter Kehl statt.

Marc Sway, Hitparadenstürmer mit Soulstimme vom Zürichsee, konzertiert zusammen mit Walter Kehl, Präsident des Handwerk- und Gewerbevereins Erlenbach, für einen guten Zweck. Mit einem Konzertticket ermöglicht jeder Besucher Menschen in der Dritten Welt den besseren Zugang zu sauberem Trinkwasser. Verschmutztes Trinkwasser ist noch immer mit ein Grund der hohen Kindersterblichkeit in diesen Ländern. Neben einem erfüllten Konzertabend berechtigt das Ticket auch zum Bezug von sechs Flaschen Mineralwasser.

Marc Sway schickte einst einfach ein Demotape nach München, jemand hört es sich an, zeigt sich interessiert und informiert die höheren Etagen von BMG. Das Label nahm ihn unter Vertrag und aktiviert einen der grössten amerikanischen Produzenten. Sways Mutter ist Tanzlehrerin, der Vater Saxophonist. Früh lernt er Gitarre, als Teenager gewann er einen Gesangswettbewerb, nebenbei sang er im Gospelchor und begeisterte sogar den Jazz-Musiker Julinho Martins, der ihn prompt auf die Bühne des Montreux-Festivals mitnahm. Walter Kehl konzentrierte sich in den letzten Jahren verstärkt auf sein Lieblingsinstrument – das Klavier. Sein Repertoire umfasst Stücke von Rachmaninow, Skrijabin, Schumann, Brahms, Bach und Mozart. Er spielt Rezitale von Chopin und Grieg sowie die «Rhapsody in Blue» von George Gershwin. (e)

Tickets (30.–/15.– Fr.) bei Schmid + Co. Haushaltswaren, Erlenbach (044 910 40 34).

Stäfa

Staub spricht über Gedächtnistraining

Wie kann ich mir die Telefonnummern meiner Freunde und Verwandten merken? Wie spreche ich vor Publikum, ohne immer auf das Manuskript zu schielen? Wie kann ich meinen Kindern beim Lernen helfen? Wie stärke ich mein Langzeitgedächtnis? Fragen dieser Art stellen sich jedem von uns im Alltag, und doch hat niemand ein Patentrezept dafür – ausser vielleicht Gregor Staub, Europas erfolgreichster und bekanntester Gedächtnistrainer. Am Samstag, 12. Mai, wird er von 16.30 bis 18.30 Uhr sowie von 19.30 bis 21.30 Uhr in Stäfa sprechen und sein Konzept des «Mega Memory» präsentieren. Ermöglicht wird diese Veranstaltung vom Lions Club Stäfa im Rahmen des nationalen Lions-Tages. (beh)

Karten für den Anlass in der Aula des Schulhauses Obstgarten ab sofort beim Reisebüro Zeilinger an der Bahnhofstrasse 8 in Stäfa (044 928 10 09). Der Eintritt ist kostenlos. Es wird eine Kollekte zur Deckung der Unkosten erhoben.

Leserbrief

Zerstörung von Ehen wird gefördert

Zu «Keine Schaukelstündchen auf See» (Ausgabe vom 4. Mai)

Mit Erstaunen habe ich gelesen, dass das Schiff «My Summerdream» als Seitensprungzimmer nicht gemietet werden kann, weil befürchtet wird, die Diskretion könnte nicht gewahrt werden. Mit Entsetzen habe ich festgestellt, dass kein Gedanke darauf verwendet wird, ob es überhaupt ein Seitensprungzimmer braucht. Wer kann mit gutem Gewissen Seitensprünge anpreisen? Wem sind Ehen und Familien so wenig wert, dass er (um des Geschäfts willen?) deren Zerstörung in Kauf nimmt und fördert? Vreni Grau, Stäfa